

Unterhaltungs = Blatt

als

Beilage zur Preßburger Zeitung Nro. 33.

Dienstag, den 25. April 1820.

Notizen aus dem Leben Garricks.

(Beschluß.)

Von der Gewalt, welche er über seine eigene Physiognomie hatte, zeigt auch noch folgendes Beispiel: Der berühmte Verfasser des Tom Jones war gestorben, als man gerade den Druck seiner Werke vollendete; man wünschte sein Bild zu besitzen, und Garrick versprach es zu schaffen. Er ging hierauf zu seinem Freunde Hogarth, begab sich bei demselben in ein Nebenzimmer, wickelte sich in einen Mantel, den er zu diesem Zwecke mitgebracht hatte, und nahm auf eine täuschende Weise Fieldings Miene und Ausdruck an; eben so veränderte er auch seine Stimme, rief dann Hogarth und bath ihn zu malen. Hogarth erschrickt und glaubt Fielding selbst zu sehen. Eile mich zu malen, sagt Garrick. Dieser thut es, und dieß ist das Bild, welches in der englischen Ausgabe vor Fieldings Werken steht.

Bis zum Jahre 1776 blieb er Vorsteher des Drurylane-Theaters, während welcher Zeit er mit immer größerem Beifalle als Schauspieler auftrat und auch mehrere Stücke für die Bühne selbst bearbeitete. Dann verkaufte er sein Privilegium für die Summe von 35,000 Pfund Sterling, und trat am 10. Juli zuletzt in der

Rolle des Ben Feliz, in dem Lustspiele: das Wunder, von Mrs. Centlivre, auf. Er befand sich damals schon in seinem 60. Lebensjahre, obgleich er auf der Bühne nicht über 30 Jahre alt zu seyn schien. Das Haus war gedrängt voll, und bei seiner Abschiedsrede füllten sich aller Augen mit Thränen.

Nicht so, wie er es sich oft gewünscht und geträumt hatte, genoß er den Abend seines Lebens und die Frucht seiner Arbeiten. Eine bedeutende Krankheit, der Steinschmerz, mit dem er schon seit mehreren Jahren gekämpft hatte, nahm so heftig zu, daß es ihm nur selten vergönnt war, einen Kreis ausgewählter Freunde um sich zu versammeln, und mit ihnen die Freuden einer höheren Geselligkeit zu genießen, für die er so empfänglich war.

Als er noch im Dez. 1778 seinen Freund, den Lord Spencer, in der Grafschaft Northampton, besuchen wollte, um die Weihnachtsfeiertage mit ihm zu verleben, ward er dort bedeutend krank. Die Ärzte glaubten, daß er die Reise nach London einige Tage darauf ohne Gefahr unternehmen könne, und er ward in sein Haus zurückgebracht. Das Übel nahm stündlich zu; er starb am 20. Jän. in einem Alter von 63 Jahren. Sein Leichnam ward in der Westminster-Abtei beigesetzt, an dem Fuße des Denkmals, welches zum Andenken Shakespears errichtet ist. Die größten Männer und ausgezeichnetsten Männer Englands begleiteten ihn zu Grabe in 70 Leichenwagen, von denen jeder mit 6 Pferden bespannt war. — Er hinterließ ein ansehnliches Vermögen.

Die berühmtesten Riesen-Orgeln in Europa.

„Weit von Tönen! wenn dich die fromme Begei-
sterung anregt,

Und mit geordnetem Spiel heilige Kunst dich beseelt,
Dann öffnen den Hörenden sich der Unendlichkeit Pforten,
Himmlicher Odem weht, ihn zu beflügeln zu Gott.

Aber, o wenn unheil'ge Gewalt dich zwinget zur Sprache
Und fremdartigen Geist frech in dein Inneres haucht,
Dann drückt quälende Last das Gefühl, der Cherubim
Flügel

Rauschen zürnend. Es schließt schweigend ihr Himmel
sich zu!“

1. Harlem. — In der Hauptkirche zu Harlem in Holland (ein ehrwürdiges antikes Gebäude) imponirt eine Orgel, die nach dem Ausspruche des kompetentesten Richters (des Abbe Bogler) mit den ersten in Europa wetteifert, und vielleicht unter ihren Nebenbuhlerinnen eine der ersten Stellen einnimmt.

Diese Riesenorgel ruht auf 4 schwarzen Marmorsäulen, zwischen denen sich eine herrliche Gruppe von Figuren mit den Attributen der Tonkunst, aus weißen Marmor gebildet, befindet. Diese Bildnerarbeit ist von dem berühmten holländischen Meister Kavery. Unten ließt man die Inschrift:

Consulares viri

Quique iis a consiliis

Et ab actis poni jusserunt

Et sacris publicis consecrarunt.

E. S. C. Pridie Idus Martias 1735.

Ein geschickter Organist spielt jeden Dienstag und Freitag in der Mittagsstunde zum Vergnügen der Einwohner die Orgel. Das Instrument hat einen sehr großen Umfang; es vereinigt die schmelzendsten, lieblichsten, leisesten Töne mit vollen, rauschenden, wahrhaft majestätischen Harmonien.

Wenn alle Register aufgezogen sind, dann rollen die Töne gleich Donnern des Himmels durch die dröhnenden Gewölbe und das ganze massive Gebäude erzittert, wie vom Wirbelwinde oder vom Erdbeben ergriffen.

Wer nie diese Orgel hörte, kann sich ihre himmlische Wirkung nicht denken, denn bei ihren zarten Lauten erbeben die zartesten Saiten der Seele von stiller Andacht und sinniger Nührung ergriffen, und ihr Sturm jagt das empörte Gemüth in milde Bewegung. Man ist zu ergriffen, um diesen einzigen Zauber ganz zu genießen. — Das Sprichwort sagt: „Gibt es eine Musik für die Seeligen, so ist es ein Concert auf der Harlemner Orgel!“

Dieses Meisterstück hat 8000 Pfeifen. Die längste Pfeife ist 32 Fuß lang; Ihr Durchmesser beträgt 16 Zoll. Die Orgel hat 60 Stimmen, 4 Absonderungen, 2 Triller und 12 Blasbälge. — Die Triller sind einzig in ihrer Art; die menschliche Stimme aber steht mit der hohen Vortrefflichkeit des Instruments nicht im Verhältnisse.

Es ist sonderbar, und wahrlich nicht zu billigen, daß der sehr geschickte Organist, statt die Zuhörer mit erhabenen, der Würde der Orgel angemessenen Choraleu und andern ernstern Musikstücken zu erfreuen, sein In-

strument sehr oft durch Märsche, Schlachten, Liederchen und andern dergleichen Spielereien entweicht, und den Genuß nur für die rohere Mehrheit berechnet.

2. Ollmütz. — Mährens größte Orgel erschütteret die uralte und merkwürdige Kirche bei St. Mauriz zu Ollmütz, welche der Domprobst Graf Ganini, Marquis von Capinetti, auf eigene Kosten verfertigen ließ. Im J. 1745 wurde sie vollendet. Diese Riesenorgel hat 46 Mutationen und enthält 2382 Pfeifen. Man sagt, daß sie wegen ihres Schalles niemals ganz gespielt werden darf.

3. Prag. — Böhmens erste und vortreffliche Orgel befindet sich in der Strahoser Stifts- und Pfarrkirche zu Prag; sie wurde bereits im Jahre 1683 erbaut, jedoch erst im Jahre 1786 durch Besorgung des verstorbenen Herrn Prälaten und des P. Johann Lochellus Delschlegels vollkommen hergestellt und zu Ende gebracht. Letzterer gab auch eine vollständige Beschreibung derselben heraus. Sie hat drei Klaviaturen, nämlich: das Hauptmanual, das Brustmanual und das Rückpositiv, endlich das Pedal, 50 Register, 53 Stimmen, 48 stumme bloß zur Symetrie und Zierde dastehende und 3177 tönende Pfeifen, die alle Arten blasender Saiteninstrumente, und selbst eine Harmonika höchst täuschend nachahmen. Einige davon sind 16 Fuß lang.

4. Wien. — Die Stephanskirche zu Wien hat eine ungeheuer große Orgel, welche seit vielen Jahren verdorben und unbrauchbar war. Im J. 1791 wurde sie mit einem Aufwande von 9000 Gulden wieder hergestellt, und wird nur bei großen Feierlichkeiten gespielt.

5. München. — Das Morgenblatt 1809 No. 237 S. 1148 erzählt, daß sich der berühmte Orgelspieler Abbe Vogler zu München auf der nach seinem Simplificationsysteme neu erbauten St. Peters-Orgel habe hören lassen. Diese übertraf alle Orchester an Gravität und Stärke, und zauberte die allerverschiedensten Instrumente durch neue Mischungen herbei. Das Anschwellen und Erlöschen des Tones war ein akustisches Chiaro e Oscuro, eine Eigenschaft, die man von diesem bisher unbezähmbaren Instrumente nie erwartet hätte. Die Foldersche Musikhandlung gab den Grundriß, den Register-Inhalt, und die Beschreibung dieses in seiner Art ganz eigenen Kunstwerks heraus.

6. Magdeburg. — Zu den Merkwürdigkeiten der prächtigen Domkirche St. Ulrich zu Magdeburg gehört die vortreffliche Orgel, welche mit verschiedenen beweglichen Figuren geziert ist, die am Sonntag nach Michaelis durch Hilfe eines unsichtbaren Organisten mit Pauken, Trompeten, Posaunen und Schalmayen unter dem Geräusch und Gelächter der Zuschauer ein öffentliches Concert aufführen. Besonders zeichnet sich unter diesen Figuren ein Hahn aus.

Dieser krähet mitten unter der Musik dreimal. Diesen Hahn krähen zu hören, kommt nicht nur die halbe Stadt in die Domkirche, sondern auch vom Lande umher stürmen die Leute schaarenweise der Stadt zu. Die Wege sind wie besäet, und wer das Unglück hat, gerade in's Thor zu kommen, wenn der Zug wieder nach Hause geht, muß oft eine Stunde länger warten, ehe er vor dem Gedränge durchkommen kann. In der Kirche ist von

der Öffnung der Thüre an ein Brausen wie ein Meer, so daß man vom Prediger, auch dicht unter der Kanzel nichts als seine Gestus und die Bewegung der Lippen sehen kann. Nach der Predigt fängt die Musik an, von der man aber auch so wenig, als von der Predigt hört. Nur wenn man gewisse Bewegungen an den Figuren der Orgel bemerkt, verwandelt sich das Geräusch auf einmal in die feierlichste Stille. Alles sieht nun mit der größten Erwartung nach dem Hahn auf. Nicht lange, so fängt er an, die Flügel zu schlagen, den Hals zu beugen, den Schnabel zu öffnen, — und kräht. So wie das Krähen vorbei ist, schallt ein lautes Gelächter durch die ganze Kirche. Dieses Krähen wird dreimal wiederholt. Nach dem dritten Krähen strömt Alles, ohne sich um Musik und Kirche weiter zu bekümmern, zum Tempel hinaus, und zerstreut sich auf die Messe, und besonders in den Garküchen herum, die in der Nähe des Doms aufgerichtet sind; denn um diese Zeit fällt auch die große sogenannte Heermesse. Seit einigen Jahren ist die Nachmittagspredigt abgeschafft, und nur die Musik mit dem Hahnengeschrei gelassen.

7. Straßburg. — Die Orgel im Münster zu Straßburg hat 2136 Pfeifen, und die größte Pfeife faßt 14 Eimer und einige Maas Wasser in sich.

8. Ulm. — Die berühmte große Orgel zu Ulm hat über 3000 Pfeifen.

9. S. Kreuz. — Die Prälatur heiligen Kreuz, das älteste Cisterzienserkloster in Oesterreich, vom Markgrafen Leopold dem Heiligen 1134 gestiftet, hat über den Eingang des Thores in die Abtei eine kolossalische Or-

gel, deren melancholisches Brummen man oft eine halbe Stunde weit hört. Es hat auch das Merkwürdige, daß es mit dem Glockengeläute der Prälatur im Einklange steht.

10. Luzern. — Die Kathedralkirche zu Luzern in der Schweiz besitzt außer vielen antiquarischen Seltenheiten eine Orgel von ungeheurer Größe. Die Hauptpfeife in der Mitte ist 40 Fuß lang, hat drei Fuß im Durchmesser, und wiegt bloß allein 11 Centner.

11. Rom. — Die Peterskirche zu Rom hat vielleicht die größte Orgel. Sie hat 100 Stimmen. Dieser erste Gottestempel Europens bebzt, wenn sie von Künstlerhand gespielt wird.

„Die Orgel tönt im feierlichen Klängen;
 Nur hohen Dingen ist ihr Schall geweiht,
 Sie rührt das Herz zu heiligen Gesängen,
 Und fühlet mit dem Menschen Freud' und Leid;
 Sanft leitet sie die Braut zum Traualtare,
 Und klagt mit dem Betrübten an der Bahre.“

Das Pestalozzische Erziehungs = Institut.

Über die Erziehungsanstalt von Pestalozzi errichtet, wird viel räsonnirt. Es gibt unter den Gelehrten Meinungen, für und dawider. Die Grundsätze, auf welchen die dortige Bildung und Erziehung der Zöglinge beruht, laufen schnurgerade den einst so hoch angepriesenen Rousseauschen Erziehungsregeln entgegen. Der berühmte deutsche Philosoph Fichte, drückte auch einst sein Urtheil über den Endzweck und die Tendenz dieses Institutes aus. Er sagte: „Die Wiedergeburt der deutschen Nation erwarte ich von Pestalozzi's Institute.“